

Kultur

CD-TIPP

Virtuose und Poet zugleich

Domusikdirektor Andreas Jetter an der Kuhn-Orgel der Churer Kathedrale: Die erste CD, auf der das neue Instrument erklingt, ist auf dem Markt. Die neue Silberscheibe ist das erste offizielle, im Handel beziehbare Klangdokument der grossen Orgel in der Kathedrale Chur seit ihrer Einweihung im Jahr 2007. Insofern besitzt sie primär schon einmal Dokumentations-Charakter. Darüber hinaus präsentiert sich der noch nicht allzu lang amtierende Churer Domusikdirektor aber auch als ein kompetenter Organist, welcher «sein» Instrument im schönsten Licht aufscheinen lässt. Unter dem Titel «Stella maris» präsentiert er auf seiner CD selten zu hörende symphonische Orgelwerke der Romantik aus Frankreich und Belgien, die den klanglichen Möglichkeiten der grossen Domorgel besonders gut entgegenkommen. Die Namen der eingespielten Komponisten sind auf heutigen Konzertprogrammen eher selten zu lesen: Joseph Bonnet (1884–1944), Théodore Dubois (1837–1924), Georges Krieger (1885–1916), Joseph Jongen (1873–1953) und Guy Weitz (1883–1970). Dass es abseits des grossen Mainstream musikalische Trouvaillen der besonderen Art gibt, ist längst bekannt. Sie zu heben und dazu noch den Mut aufzubringen, sie auf den Markt zu bringen, stellt dem Label ein ebenso gutes Zeugnis aus wie die Tatsache, der CD auch ein lesenswert-informatives Booklet beizugeben.

Ob in den rauschenden Konzertvariationen Bonnets oder der monumental-dreissätzigen Symphonie Nr. 1 über marianische Themen von Weitz, ob in den Liedformen, virtuos Toccaten oder Etüden: Andreas Jetter überzeugt in vielerlei Hinsicht. Er vermag mit den durchaus kongenial umzugehen und spielt präzise, aber dennoch stets hochmusikalisch ausdeutend, virtuos aber immer mit feinem, stilsicheren Gespür, sodass es eine wahre Freude ist, dem knapp 50 Minuten dauernden musikalischen Feuerwerk zu lauschen. Der Churer Domusikdirektor entpuppt sich dabei sowohl als versierter Virtuose als auch als ein überlegend-überlegener Poet, der seine Geschichten rhetorisch geschickt und Spannungsgeladen in musikalischen Ausdruck zu giessen versteht.

Christian Albrecht

«Stella maris – Symphonische Orgelwerke aus Frankreich und Belgien». Andreas Jetter an der Kuhn-Orgel der Kathedrale Chur. Label: Motette Ursina, Düsseldorf, CD MOT 13891.

KINO-HITLISTE

- (19.) The Bourne Legacy, Tony Gilroy
- (1.) Step Up: Miami Heat, Scott Speer
- (4.) Hope Springs, David Frankel
- (2.) Expendables 2, Simon West
- (3.) Magic Mike, Steven Soderbergh
- (5.) Ted, Seth MacFarlane
- (6.) Starbuck, Ken Scott
- (9.) To Rome With Love, Woody Allen
- (7.) The Cabin in the Woods, D. Goddard
- (13.) Ice Age 4, Martino/Thurmeier
- (-) The Rum Diary, Bruce Robinson
- (14.) Thorberg, Dieter Fahrer
- (15.) Brave, Andrews/Chapman
- (8.) The Dark Knight ..., Chr. Nolan
- (16.) Le Prénom, Patalliere/Delaporte
- (12.) Paranorman – 3D, Butler/Fell
- (-) Ai Weiwei, Allison Klayman
- (12.) 360, Fernando Meirelles
- (11.) Total Recall, Len Wiseman
- (20.) Un amor, Paula Hernández
- (-) Your Sister's Sister, Lynn Shelton
- (-) Modest Reception, Mani Haghighi
- (10.) Prometheus, Ridley Scott
- (18.) What to expect when ..., Kirk Jones
- (24.) Escape from Tibet, M. Blumencron

Die Kino-Hitliste des Kinoverbandes nennt den Rang dieser Woche, den Vorwochenrang (in Klammern), den Filmtitel sowie den Regisseur.

BUCHKRITIK

Fünffacher Mord in der Bonaduzer Weihermühle

Ein archaisches Graubünden des frühen 19. Jahrhunderts bildet die Szenerie zu Silvio Huonders neuem Roman «Die Dunkelheit in den Bergen». Zuweilen, so scheint es, nimmt die Freude am Recherchieren etwas die Überhand.

Von Abraham Gillis

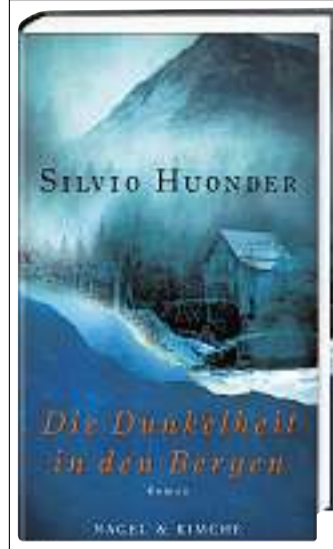
Der Roman hat alle Zutaten eines guten historischen Krimis: Ein in sich zerrissener Ermittler, ein blutiger Mord und viel Hintergrund zum Leben in Graubünden vor fast zweihundert Jahren. Auch der Plot ist klassisch und basiert auf historischen Fakten: Im Jahre 1821 geschieht in der Mühle bei Bonaduz ein brutaler fünffacher Mord. Der zuständige Verhörer, Baron Johann Heinrich von Mont, und zwei heimgekehrte Söldner verfolgen die Tatverdächtigen im ganzen Kanton und schaffen es zum Schluss mit vereinten Kräften, diese vor das Kriminalgericht in Chur zu bringen. Der Autor Silvio Huonder berichtet mehrstimmig, durch die Augen von zahlreichen Protagonisten – vom Verhörer über die einfache Landbevölkerung bis zum Mörder.

Eine innere Zerrissenheit

Huonders erzählerische Brillanz zeigt sich vor allem dort, wo sein wichtigster Protagonist mit inneren Zweifeln zu kämpfen hat. Ba-



Bringt auch in seinem neuen Kriminalroman Dunkles ans Licht: Silvio Huonder.



(Fotos Menga Huonder-Jenny/zVg)

ron Heinrich von Mont kann nachts nicht schlafen, weil ihn seine Verantwortung als Kantonsverhörer und Polizeidirektor zu erdrücken droht. Einerseits ist er für Ordnung und Sicherheit im Bergkanton verantwortlich, andererseits fühlt er sich ohnmächtig dieser von Anarchie und Gewalt geprägten Zeit gegenüber. Leider ist er die einzige Person im Buch, deren Innenleben so plastisch in Szene gesetzt wird.

Gerne hätte der Leser zum Beispiel etwas mehr zur Psyche des Mörders erfahren. Aber dieser bleibt eine Rätsel. Selbst in einem so existenziellen Moment wie vor seinem Selbstmord, wägt er Vor- und Nachteile davon scheinbar kühl und unbeteiligt ab. Hier verpasst es der Roman, die Aussenan-

sicht der als Vorlage dienenden Verhörprotokolle zu verlassen und mit den Mitteln der Fiktion eine Annäherung an das Innenleben des Täters zu versuchen. Nur einmal, kurz vor der Tat, scheint beim Mörder etwas von seiner Wut und seinem Wahnsinn durch: Auf fast einer ganzen Seite breitet dieser aus, was er an seinem Leben und überhaupt an der Welt alles hasst – beginnend vom Schuh, der ihm beim Gehen Schmerzen bereitet, über das Betteln und das Wetter bis hin zum Hungern.

Historisches mit wenig Bezug

Der Roman überzeugt dort nicht, wo die historische Szenerie ohne inneren Zusammenhang zur Geschichte ausgebreitet wird. Und das passiert an einigen Stellen. So

erfährt der Leser zum Beispiel in einer kleinen Nebengeschichte, dass damals Tanzbären im Kanton Graubünden verboten waren. Bei solchen Szenen scheint es, als nehme die Freude am Recherchieren zu Land und Leuten des 19. Jahrhunderts Überhand – und das geht auf Kosten der Erzählweise.

Dunkelheit als Leitmotiv

Das bereits im Titel formulierte Thema «Dunkelheit» durchzieht leitmotivisch den ganzen Roman. Sei es gleich zu Beginn, wo die Nacht als Welt der dunklen Gestalten und der Anarchie im Gegensatz zum Tag als Recht und Ordnung dargestellt wird. Oder in der Form des Gesetzesvertreters von Mont, der die Dunkelheit hasst. «Das Gesetz braucht die Dunkelheit nicht», sagt er in einer nächtlichen Verhaftungsszene, bei der seine Gefolgsleute im Dunkeln zuschlagen wollen.

Doch Baron von Mont holt nicht nur dunkle Gestalten ans Licht, sondern auch ein eigenes Geheimnis. Wie bereits in Huonders früheren Romanen und speziell in «Adalina» wird ein Trauma aus vergangenen Tagen des Protagonisten Schritt für Schritt zum Vorschein gebracht. Dazu nur so viel: Baron de Mont wird schon als Zehnjähriger auf brutale Art und Weise mit dem Zwiespalt zwischen Recht und Gerechtigkeit konfrontiert.

Der Autor liest am Donnerstag, 4. Oktober, um 20 Uhr im Stadttheater Chur. Silvio Huonder: «Die Dunkelheit in den Bergen», Nagel & Kimche, München 2012.

Zurich Film Festival

Preisträgerin Helen Hunt macht halt in Zürich

Einen Tag nach John Travolta hat gestern eine weitere Hollywood-Grösse haltgemacht in Zürich. Oscar-Preisträgerin Helen Hunt präsentierte am Zurich Film Festival (ZFF) ihr neuestes Werk «The Sessions» und holte einen Ehrenpreis für ihre Karriere ab.

Dass der Preis «Golden Eye Award» heisst, wusste Hunt zwar nicht, was sie an der Medienkonferenz am Nachmittag leicht verlegen einräumen musste. Sie sei aber sehr stolz, einen Preis für ihre Arbeit entgegennehmen zu dürfen.

«Ich hoffe einfach, es ist erst eine Auszeichnung für die Mitte der Karriere», sagte die 49-Jährige, die sich für einen Lebenswerk-Award offenbar noch viel zu jung fühlt. Hunt kann beruhigt sein: Der «Lifetime Achievement Award» wurde am Donnerstag bereits «Pulp Fiction»-Schauspieler John Travolta (58) überreicht.

Eindeutig besser informiert war sie über ihren neuen Film «The Sessions», der Anfang 2013 in die Schweizer Kinos kommt. Hunt spielt darin eine Sexualassistentin, die einem Tetraplegiker helfen soll, seine Jungfräulichkeit zu verlieren. «The Sessions» ist nach «Intouchables» ein weiterer Film, in dem Behinderte im Zentrum stehen. Die Geschichte über den vom Kopf an abwärts gelähmten Dichter Mark O'Brien und seine Sexualtherapeutin Cheryl Cohen-Greene feierte im Januar am Sundance Film Festival Premiere. (sda)

Kunst



Ein Mann betrachtet eine Installation von Pipilotti Rist im Kunstmuseum St. Gallen. (Foto Keystone)

20 000 wollten bisher Pipilotti Rist sehen

Pipilotti Rists farbenfrohe Welt der Illusionen entwickelt sich zum Renner: Knapp 20 000 Besucherinnen und Besucher haben die Ausstellung der weltbekannten Künstlerin mit Wurzeln im St. Galler Rheintal bisher gesehen. «Sie kommen von überall, sogar aus Australien», sagte Kurator Konrad Bitterli gestern gegenüber der SDA.

Nur die Segantini-Ausstellung im Jahr 1999 sei mit 30 000 Besuchern besser besucht gewesen. Aber die Ausstellung, die Anfang Juni eröffnet worden ist, dauere ja noch zwei Monate. «Und im Herbst kommen die Leute erfahrungsgemäss eher ins Museum als an schön-

nen Sommertagen», sagt Bitterli. Blutbetriebene Kameras sind für Pipilotti Rist Augen. Mit ihren eigenen, türkisfarbenen, saugt die Videokünstlerin Bilder ein und produziert daraus Videos. Diese beschäftigen sich in traumhaften Farbwelten mit den Gefühlen der Menschen. Beim Durchwandern ihrer raumgreifenden Installationen oder beim Entspannen auf einem kuscheligen Teppich mit dem Kopf auf einem Kleiderkissen und meditativen Klängen in den Ohren werden glückliche Kindheitserinnerungen wach. «Die Menschen sollen hier Kraft schöpfen», hofft die Künstlerin. (sda)

Lausanne

Neues Museum erhält Spende von 5 Mio. Franken

Die Fondation Damm-Etienne hat für den Bau des neuen Musée des Beaux-Arts in Lausanne fünf Millionen Franken gespendet. Nun wurde eine private Stiftung gegründet, um weitere Gönner zu finden. Mit dem Bau soll Ende 2012, Anfang 2013 begonnen werden.

Das neue Kunstmuseum soll auf dem Areal des alten Lokomotivdepots der SBB entstehen und mit privaten und öffentlichen Geldern finanziert werden. Die Kosten belaufen sich voraussichtlich auf 75 Millionen Franken, knapp die Hälfte davon soll von privaten Sponsoren finanziert werden.

11,03 Millionen Franken hat die Stiftung zur Unterstützung des neuen Museumspools bisher zusammen. Je fünf Millionen Franken steuerten die Fondation Damm-Etienne und die Loterie romande bei. «Bis in sechs Monaten möchten wir 20 Millionen Franken zusammenbringen, vielleicht sogar etwas mehr», sagt Olivier Steimer, Präsident der Museums-Stiftung. Der Kanton Waadt strebt nach wie vor 30 Millionen Franken aus privaten Spenden an.

Das kantonale Kunstmuseum ist nur ein Teil eines grösseren Projekts: Auf dem insgesamt 22 000 Quadratmeter grossen Areal soll ein ganzer Museumspool entstehen. So sollen neben dem kantonalen Kunstmuseum später auch das Museum für Design mudac und das Fotografiemuseum Musée de l'Elysée einen Platz finden. (sda)